

## **Gertrud Dorothea Freiin von Massenbach – die „Sitte Mamas“ Nubiens (1883-1975)**



Gerald Lauche

Wer sich sowohl mit der Missionsgeschichte der Sudan Pionier Mission (heute: Evangeliumsgemeinschaft Mittlerer Osten) als auch mit der Erforschung der nilnubischen Sprachen beschäftigt, begegnet zwangsläufig dem Namen Gertrud von Massenbach (GvM). Im Januar des nächsten Jahres feiern wir ihren 130. Geburtstag. Von den Kunuuzi Nubiern in Oberägypten wurde sie wegen ihres schwer auszusprechenden Familiennamens liebevoll „Sitte Mamas“ genannt. Als Missionarin und Lehrerin der SPM galt ihr Leben und Dienst besonders den nubischen Frauen in der Region Assuan und Alt-Nubiens. Ihre Liebe zu den Nubierinnen, ihr tiefes Interesse an deren teilweise notvollem Alltag, ihr sozial unterprivilegierter Stand und der Wunsch, adäquat mit den Menschen Unternubiens kommunizieren zu können, führten sie zu einer konzentrierten Beschäftigung mit der Kunuuzi-Dongolaawi Sprache des Nilnubischen. Dadurch leistete sie über die Zeit ihrer aktiven Mitarbeit bei der SPM hinaus zugleich einen wertvollen Beitrag zur Erforschung des Nilnubischen, der auch in der Afrikanistik Beachtung gefunden hat.

### **Ihr biographischer Werdegang**

Am 6. Januar 1883 wurde sie als sechstes von zehn Kindern auf Schloss Pinne in der Provinz Posen geboren. Im Alter von zehn Jahren verlor sie ihren Vater, Georg Freiherr von Massenbach und fünf Jahre später ihre Mutter, Elisabeth. Die Frömmigkeit der Familie und die auf dem Schloss stattfindenden Missionsfeste erfreuten sich weiter Bekanntheit und großer Beteiligung.

Mit 19 Jahren legte sie 1902 vor der Königlichen Prüfungskommission in Berlin ihr Examen für das Lehramt ab und wurde aufgrund des guten Ergebnisses für die Lehrtätigkeit an mittleren und höheren Schulen zugelassen, was für die damalige Zeit ein ungewöhnlicher Schritt für eine junge Frau adliger Herkunft darstellte. Nach ihrem Examen arbeitete sie von 1904-1908 als Hauslehrerin im Hause des Schriftstellers Wilhelm von Polenz in der Lausitz. Danach meldete sich GvM zum Missionsdienst mit der SPM, von der sie 1909 nach Assuan ausgesendet wurde.

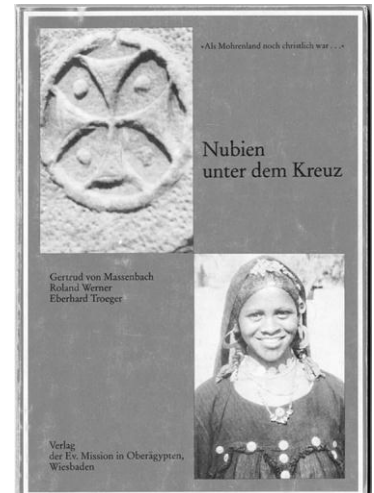
In Assuan war sie zunächst in der dortigen Missionsschule der SPM, die von 70-80 Kindern besucht wurde, tätig. Sie erteilte Mathematikunterricht und führte die Schulanfänger in die arabische Schrift ein. Die bereits in der Vorbereitungszeit in Wiesbaden erworbenen Grundkenntnisse der arabischen Sprache wurden kompetent durch den Unterricht mit dem nubischen Evangelisten und Bibelübersetzer Samuel Ali Hissen erweitert. 1913 bestand sie unter der Leitung des englischen Theologen und Sprachwissenschaftlers W.H.T. Gairdner ihr Arabisch-Sprachexamen am Cairo Study Center (CSC). Durch Besuche bei ihren ehemaligen Schülerinnen in den umliegenden nubischen Dörfern vertiefte sie ihre Beziehung zu den Nubiern im Großraum Assuan, womit sie den Arbeitszielen der SPM entsprach. Während ihres ersten Heimataufenthaltes im Jahr 1913, erhielt sie zusammen mit anderen SPM Mitarbeitern durch den Afrikanisten D.Westermann in Berlin eine kompetente und gründliche sprachwissenschaftliche Einführung ins Kunuuzi Nubisch. Zurück in Assuan, hatte sie das Vorrecht, sich unter Anleitung von Samuel Ali Hiseen (SAH), dem Übersetzer der vier neutestamentlichen Evangelien ins Kunuuzi, eingehend mit dieser Sprache zu befassen. Im März 1914 übernahm sie die durch G. Noack begonnene Schularbeit in Edfu (105 km nördlich von Assuan). Leider war sie durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges gezwungen, mit den anderen SPM Mitarbeitern noch im Herbst 1914 Ägypten zu verlassen. Somit fand die Arbeit zunächst ein vorläufiges Ende. Während der Kriegsjahre



Land der Moscheen“) heraus, um so die Unterstützer und Förderer über den Fortgang der Aktivitäten am oberen Nil und über die geistliche Situation in der islamischen Welt zu informieren.

### Beschreibungen Nubiens

1930 erlebte GvM die Veröffentlichung ihrer kurzen geschichtlichen, sehr lebendig geschriebenen Studie über das nubische Volk und den Aufstieg und Niedergang der nubisch-christlichen Kirche. Mit viel Einfühlungsvermögen zeichnet sie in *„Als Mohrenland noch christlich war... einst... jetzt“* die fast 1000jährige nubische Kirchengeschichte in einzelnen Abschnitten nach. Sie schreibt in ihren Anmerkungen: *„Ich habe versucht, die trockenen historischen Überlieferungen zu lebendigen Bildern zusammenzustellen. Die geschichtlichen Ereignisse sind den Überlieferungen nacherzählt, einige kleine Skizzen habe ich in den Rahmen, den die Geschichte uns gibt, hineingezeichnet. Dabei habe ich auch bei kleinen Zügen das Land, die Leute und ihre Sitten vor Augen gehabt.“* Durch den Bau des Assuaner Hochdamms hat die wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der internationalen Kampagne zur Rettung der nubischen Monumente eine Fülle von neuem Material ans Licht gebracht. Obwohl GvM diese Informationen nicht vorliegen hatte, zeichnet sie ein überraschend genaues Bild der christlichen Zeit, das nur hier und da einiger Korrekturen bedarf. 1984 erlebte dieses Büchlein unter dem Titel *„Nubien unter dem Kreuz“* anlässlich ihres 100. Geburtstags eine von R. Werner überarbeitete Neuauflage. In ihrem Artikel *„Nubia, the Land of Shadows“*, der 1931 in der wissenschaftlichen Zeitschrift *„The Mulim World“* erschien, beschreibt GvM zusammenfassend die vielfältigen Herausforderungen des dörflichen und urbanen Lebens der Nubier.



„Nubien unter dem Kreuz“

1952 bekam GvM ein Forschungsstipendium von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (später: Deutsche Forschungsgemeinschaft) für eine dreimonatige Studienreise. Noch im selben Jahr erschien ihr 32 Seiten umfassender Reisebericht *„Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott.“* In diesem kleinen Büchlein beschreibt sie ihre Aktivitäten in Alexandrien, Kairo, Assuan, Dakke and Khartum. Ihre Hauptaufgabe bestand darin, einen Dialektvergleich zwischen dem Kunuuzi und dem Dongolaawi Nubischen vorzunehmen. Dabei ging es auch um die Frage, inwieweit die Evangelienübersetzung von Samuel Ali Hiseen ins Kunuuzi auch in der Dongola-Region Verwendung finden könnte.

### Sprachwissenschaftliche Studien

Im Rahmen ihrer Mitarbeit in der SPM, die sich besonders der Arbeit untern den Nubiern verpflichtet wusste, lernte GvM nicht nur eifrig die arabische Sprache, sondern arbeitete sich intensiv in das Kunuuzi Nubische hinein und erlangte eine hervorragende Sprachkompetenz. Natürlich war es für sie ein besonderes Vorrecht, mit Samuel Ali Hiseen einen kompetenten Lehrer zur Seite zu haben. Auch wenn GvM im Laufe ihres Lebens vier wissenschaftliche Studien verfasste, würde sie es stets abgelehnt haben, mit den bekannten Erforschern des Nilnubischen wie K.R. Lepsius, L. Reinisch, H. Abel, H. Schäfer, H. Junker oder Ch.H. Armbruster in einem Atemzug genannt zu werden. Dennoch hat sie durch ihre Publikationen die wissenschaftliche Kenntnis über das Kunuuzi und Dongolaawi Nubische erweitert und zusätzliche, wertvolle Sprachdaten beigetragen.

Ihr erster wissenschaftlicher Beitrag erschien 1931 unter dem Titel *„Volkssagen aus dem Gebiet der Kenuzi-Nubier.“* Im ersten Teil dieses zwölfseitigen Aufsatzes beschreibt sie die Situation der Nubier in Ägypten, besonders derer, die durch ihre Arbeit in Kairo und Unterägypten in Gefahr stehen, graduell ihre Identität zu verlieren. Im zweiten Teil weist sie auf die Bedeutung der Scheichs, der heiligen Männer im religiösen Leben der Nubier hin. Abschließend erklärt sie in einem dritten Teil das Konzept, dass die Seelen von Zwillingen während des Schlafes die Form einer Katze, eines Hundes oder einer Biene annehmen können. Dazu liefert sie vier Geschichten, die dieses volkstümliche Denken veranschaulichen. Im letzten Abschnitt widmet sich GvM der bei den Nubiern anzutreffenden Vorstellung der unterschiedlichen, rätselhaften im Nil vorfindlichen Wassergeister, die als „essin

buruwii“ (Wassermädchen) bekannt waren. Sprachlich und inhaltlich stellen die in diesem Artikel gesammelten Erzählungen eine Ergänzung zu den von H. Schäfer und H. Junker herausgegebenen „*Nubischen Texten...*“ (1917) dar.

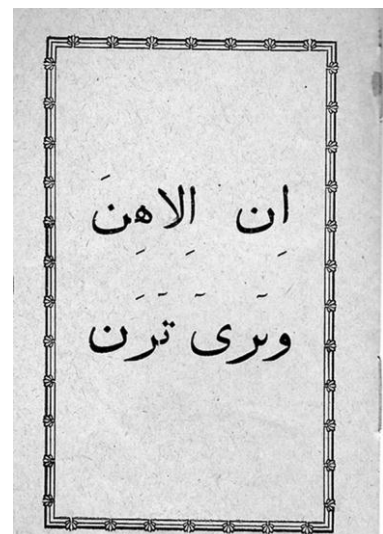
Ihre zweite wissenschaftliche Arbeit trug den Titel „*Wörterbuch des nubischen Kenuzi-Dialektes mit einer grammatischen Einleitung*“ und erschien nur zwei Jahre später im Jahre 1933. Auf 129 Seiten legt GvM eine grammatikalische Skizze des Kunuuzi Nubischen und ein etwa 3300 Worteingänge umfassendes Wörterbuch vor. Diese durch H. Schäfer geförderte und supervisierte Veröffentlichung erleichterte den Zugang zu dem bereits in der Vergangenheit veröffentlichten Textmaterial. Bei der Zusammenstellung des so wichtigen Sprachmaterials wurde deutlich, dass der Einfluss der arabischen Sprache auf das Kunuuzi bereits sehr stark zugenommen und dass eine große Anzahl von Lehnwörtern Eingang ins Kunuuzi gefunden hatte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte GvM nicht wieder in die Mitarbeit der SPM nach Assuan zurück. Aber auch in Deutschland verlor sie ihre Leidenschaft für die Nubier und deren Sprache nicht. Durch die Unterstützung von D. Westermann bekam sie ein Forschungsstipendium und reiste 1952 nach Ägypten. Eine Reise nach Dongola wurde ihr nicht genehmigt. Dieser dreimonatige Studienaufenthalt galt besonders der Erforschung des Dongolaawi Nubischen. Das Ergebnis liegt in zwei Publikationen vor. Zunächst erschien 1961 „*Eine grammatische Skizze des Dongolawi.*“ Auf 87 Seiten führt GvM übersichtlich in die Phonologie, Morphologie, Syntax und in die Dialektvarianten des Dongolaawi ein. Wer sich allerdings intensiver mit dem Dongolaawi Nubischen befassen will, ist gut beraten, zur umfassenderen akribischen Arbeit von Ch.H. Armbruster zu greifen. Nennenswert ist noch GvM's Vermutung, dass das Kunuuzi / Dongolaawi einst eine Tonsprache gewesen sei, aber im Laufe der Sprachentwicklung dieses Charakteristikum verloren hat.

Nur ein Jahr später erscheint 1962 ihr 250 Seiten umfassendes Hauptwerk „*Nubische Texte im Dialekt der Kenuzi und Dongolawi.*“ In jeweils 43 Kunuuzi und 43 Dongolaawi Texten hält sie das bunte Alltagsleben der Nilnubier und deren Erzählungen fest. H. Schäfer hatte seinerzeit sehr bedauert, dass er als Mann nicht in der Lage gewesen war, Texte von nubischen Frauen aufzunehmen. Diese Lücke wurde durch GvM's Textsammlung endlich angemessen geschlossen. Während ihrer vielen Hausbesuche in den nubischen Dörfern hatte GvM ausreichend Gelegenheit, die Texte aufzuzeichnen. Mit der Herausgabe dieser Arbeit wollte GvM einen Beitrag zur Erhaltung der nubischen Märchen leisten, da sie durch die zweite Erhöhung des Assuan Damms den Verlust dieser traditionellen Geschichten fürchtete. Die Kunuuzi Texte entstammen ihrer Tätigkeit in Nubien aus der Zeit vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Die Dongolaawi Texte gehen auf in Ägypten lebende Dongolaawi Nubier zurück, die GvM durch Vermittlung ihrer früheren Kollegen und Kolleginnen während ihres Forschungsaufenthaltes in Kairo, Darau, Assuan und Dakke kennenlernte.

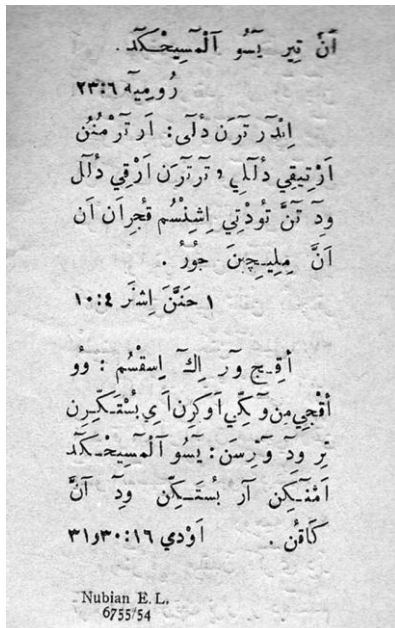
### Publikation von Bibeltraktaten

GvM war ebenfalls wesentlich beteiligt an der Herausgabe von kurzen Verteilschriften, die eine Zusammenstellung von Bibelpassagen enthielten. Auffallend ist dabei, dass sie für alle diese Publikationen die arabische Schrift wählte. Offensichtlich hatte sich bei der Weitergabe der vier Evangelien von SAH herausgestellt, dass die lateinischen Schriftzeichen nur von wenigen gebildeten Nubier gelesen werden konnten. Vermutlich ermutigte auch die gute Rezeption des Mahas Markusevangeliums von K.R. Lepsius in arabischen Buchstaben (1899 und 1906) zu diesem Publikationsmodus. 1930 erschien bei der Nile Mission Press in Kairo das Traktat „*In weerji*“ (Der Alleinige). Es enthält eine Auswahl von Schriftpassagen aus dem Matthäus, Lukas und Johannes Evangelium (Lk 15:4-7.11-24; Jh 10:12-16.27-30; Mt 5:3-9.21-26.27.44.46.48; 7:24-27; 11:28). GvM hatte auf der Grundlage der Übersetzung von Samuel Ali Hiseen die Transliteration in die arabische Schreibweise angefertigt.



„In ilaahina weera taran“  
(Gottes Einziger)

Vermutlich erlebte dieses achtseitige Traktat eine zweite Auflage, was auf eine dankbare Abnehmerschaft schließen lässt.



Rückseite Ayar dimandi

Das zweite Traktat wurde ebenfalls von der Nile Mission Press in Kairo publiziert, allerdings ohne Jahresangabe. Es führt den Titel „*In ilaahina weera taran*“ (Gottes Einziger) und enthält auf ebenfalls acht Seiten Bibelworte aus dem Matthäus, Lukas und Johannes Evangelium (Lk 5:12-14; Mt 9:3-8; Lk 15:1-7; Jh 10:11-12.14-16; Lk 24:46-47).

1954 druckte die Nile Mission Press in Kairo im Auftrag der englischen Scripture Gift Mission die achtseitige Verteilschrift „*Ayar dimandi*“ (Ewiges Leben). Die Schriftstellen entstammen unterschiedlichen neutestamentlichen Büchern (Mt 9:13; Röm 5:13; 3:23; 5:6; 1.Pt 3:18; 1.Jh 2:2; Apg 4:12; 1.Tim 1:15; Eph 2:8; Jh 3:16; Mt 11:28; Jh 6:37; Röm 5:8; 1.Jh 4:10; Apg 16:30.31) und wurden ebenfalls von GvM bearbeitet.

Das durch S.J. Enderlin im Sudan Pionier 1933 erwähnte nubische Heftchen mit einigen Gleichnissen Jesu konnte leider bisher im Archivmaterial der SPM oder anderswo nicht ausfindig gemacht werden.

Abschließend sei bemerkt, dass GvM keine eigenständige Übersetzung biblischer Texte gewagt hat. Es scheint so, als hielt sie Samuel Ali Hiseens Übersetzung für ausreichend. Da dieser aber das Neue Testament nicht vollständig übersetzt hatte, wäre GvM die einzige Person gewesen, die dieses Werk hätte vervollständigen können. Doch dazu kam es leider nicht.

**Quellen:**

Coldham, G.E. 1966. *A Bibliography of Scriptures in African Languages*. London.  
Dammann, E. 1975. „In memoriam Gertrud Dorothea Freiin von Massenbach.“ *A M* 7,2: 64-66.  
Fritz, R. 1976. „Gertrud von Massenbach – zum Gedenken an die Nubien-Missionarin.“ *Zeugnis und Dienst im Orient* 76,1:6-9.  
Massenbach, G. von. 1930. *Als Mohrenland noch christlich war...einst...jetzt*. Wiesbaden.  
Massenbach, G. von. 1931. „Nubia, the Land of Shadows.“ *The Moslem World* 21: 46-58.  
Massenbach, G. von. 1931. „Volkssagen aus dem Gebiet der Kenuzi-Nubier.“ *M S O S zu Berlin* 34,3: 197-208.  
Massenbach, G. von. 1933. „Wörterbuch des nubischen Kunuzi-Dialektes mit einer grammatischen Einleitung.“ *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin* 36,3: 99-227.  
Massenbach, G. von. 1952. *Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott*. Wiesbaden.  
Massenbach, G. von. 1961. „Eine grammatische Skizze des Dongolawi.“ *M I O* 8,2: 229-323.  
Massenbach, G. von. 1962. „Nubische Texte im Dialekt der Kunuzi und der Dongolawi. Mit Glossar.“ *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* 34,4: 1-246.  
Massenbach, G.von, Werner, R., Troeger, E. 1984. *Nubien unter dem Kreuz*. Wiesbaden.

**Fotos:**

Gerald Lauche

Gertrud von Massenbach, Porträt: Wir danken dem Archiv der EMO in Wiesbaden für die Überlassung des Fotos

Gerald Lauche, lebt seit 1987 in Ägypten, studierte Theologie, Islamkunde und Linguistik und ist Mitglied der International Society for Nubian Studies und des Vereins zu Erhaltung des nubischen Erbes in Ballana (Neunubien).